

47. Sylter Runde
Individueller Gesprächskreis
www.sylter-runde.de
zum Thema

**Freiheit im Individuum und in der Gesellschaft
Was lässt uns wann wie handeln?**

am 28. Februar und 1. März 2013
im Hotel Vier Jahreszeiten, Sylt/Westerland

MEMORANDUM

Präambel

In komplexer werdenden Umwelten steigen die Anforderungen an Individuen und ganze Gesellschaften hinsichtlich ihrer realen Ausprägungen durch personales und kollektives Verhalten. Prägen die Bürger die Gesellschaft oder determinieren deren Strukturen individuelle Spielräume? Wieweit vermag ein Individuum durch bewusste Entscheidungen sein Handeln lenken? Freiheit als systemimmanente Potenz steht immer wieder zur Debatte. Der Streit um Willensfreiheit und die Diskussion um die politische Mündigkeit des Bürgers sind belegte Zeugnisse dafür. Verunsichern nicht die Wissenschaften – allen voran die neurologischen Forschungsergebnisse und ihre Auswirkungen – viele Betroffene sehr stark?

Wie nehmen wir dies in unseren unterschiedlichen Rollen und Positionen, schließlich sogar als normale Erdenbürger wahr? Geschichtlich gesehen hat die philosophisch geprägte Aufklärung in ihren jeweiligen Emergenzen individuelles Selbstverständnis und Verantwortungsfähigkeit stark befördert. Stehen wir nun in einer gegenläufigen Entwicklung der Neuromythologie gegenüber? Welche neu emporkommenden Mächte engen uns im digitalen Zeitalter in unserer Personalität und gleichwohl als Bürger in der Gesellschaft ein?

Hinzu kommt der Aspekt der Digitalisierung, welche zunehmend alle gesellschaftlichen Bereiche durchdringt und der vor allem zukünftige Freiheitsvorstellungen und -Wirklichkeiten massiv beeinflussen wird, ohne dass wir ihn in dieser Hinsicht schon deutlich einordnen können. Wie steht es um das Verhältnis von Freiheitsermöglichung in einem System, das einerseits jedem Einzelnen die ungefilterte Meinungsäußerung via Blogs, Twitter etc. erlaubt; und das andererseits den großen Überwachungsbruder wieder heraufbeschwört, der vielleicht die radikale Freiheit in radikale Unfreiheit zurückverwandelt? Wie muss man global die Wirkung der neuen Medien dort einschätzen, wo in den letzten Jahren Freiheitsaufstände ausgebrochen sind? Wurden diese durch Facebook so befördert, wie es häufig behauptet wurde? Oder haben andere recht, die meinen, dass das Internet als Überwachungs- und Propaganda-Instrument in den Händen der Machthaber seine Wirkung noch viel besser entfalten kann als in denen der Unterdrückten?

Fragestellungen und Gedanken

Den Teilnehmern der 47. Sylter Runde stellten sich all diese großen Fragen und es wurde schnell deutlich, dass man sie auch nur berühren, nicht inhaltlich erschöpfend behandeln, vielmehr nur als solche stehen lassen kann. Denn der Themenkreis ist so gewaltig, dass wir in der Form des Memorandums auf keinen Fall den Eindruck einer abschließenden Behandlung erwecken und stattdessen lieber im aufmerksam Fragenden verweilen. Die Teilnehmer brachten aus ihrer ganz persönlichen und beruflichen Erfahrung ihre Gedanken zu den Aspekten der Freiheit ein, mit denen sie sich auseinandersetzten.

Aus historischer Sicht betrachtet, ist Freiheit immerwährend auch das Streben nach ihr. So fragten wir die Historikerin Gudrun Gersmann: Zieht sich das Streben nach Freiheit nicht durch die Jahrhunderte - denn um Freiheit ging es doch schon in den Bauernkriegen und "Freiheit" gehörte in der Trias von Liberté, Egalité, Fraternité schließlich zu den großen Leitgedanken der Französischen Revolution?

Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte vom Sommer 1789 gehört für mich als (Frankreich-) Historikerin mit all ihrem Pathos nach wie vor zu den bewegendsten Dokumenten der Weltgeschichte, wenngleich der weitere Verlauf der Revolution deutlich gezeigt hat, wie schnell ein Bekenntnis zur Freiheit in eine Politik der Tyrannei umschlagen kann. Neben der Gewährleistung individueller und rechtlicher Freiheit scheint mir die Presse- und Meinungsfreiheit, wie sie nicht zuletzt auch schon in der Französischen Revolution definiert wurde, das kostbarste Gut zu sein - das wir uns gerade im Zeitalter der Neuen Medien bewahren müssen.

Die Frage, ob Freiheit lediglich eine subjektive Wahrnehmung ist oder ob es eine real existierende Freiheit gibt, beantwortet die Psychologin und Psychotherapeutin Evelin Kroschel-Lobodda:

Sowohl als auch.

Es gibt eine real existierende Freiheit, wenn wir Freiheit definieren als Abwesenheit von Sklaverei oder spezielle Freiheiten definieren wie z.B. Religionsfreiheit, Pressefreiheit, Reisefreiheit usw. Dazu lassen sich objektive Kriterien aufstellen, aufgrund derer man entscheiden kann, ob eine diesbezügliche real existierende Freiheit allgemein gegeben ist oder nicht.

Anders verhält es sich, wenn von Meinungsfreiheit oder Entscheidungsfreiheit die Rede ist. Objektiv können diese Freiheiten zwar existieren, ob sie jedoch subjektiv bestehen, ist fraglich. Hier liegen wir unter einer kollektiven Decke genetischer, familiärer, gesellschaftlicher und kultureller Prägungen, die es uns sehr schwer macht, wirklich frei zu meinen, zu wollen oder zu entscheiden - auch wenn wir unser Meinen, Wollen und Entscheiden als frei wahrnehmen.

Neben den genetischen, familiären und kulturellen Prägungen, von denen die Menschheit in ihrem Denken und Wollen immer schon geformt und gesteuert wird, kommt in der Moderne und Postmoderne die Indoktrination unseres Denkens durch die allgegenwärtigen Medien hinzu. Frank Meyer, Chefredakteur des Ringierverlags, drückte das in einer Festrede anlässlich einer Preisverleihung für kritischen Journalismus so aus: „Was wäre denn bei uns Journalisten zu durchschauen? Zunächst das Anwachsen unserer Macht durch Omnipräsenz rund um die Uhr und rund um den Erdball. Die Medien haben Zeit und Raum vereinnahmt. Wir Journalisten haben Zeit und Raum vereinnahmt. Die Medien sind vollständig globalisiert. Wir Journalisten sind vollständig globalisiert. Niemand ist so vollständig globalisiert wie wir – auch nicht die Wirtschaft, auch nicht die Manager. Unserem Zugriff entgeht keiner.

Wir, die wir einst mit unserem Beruf für die Freiheit der Menschen standen, überziehen die Menschen jetzt mit unserem Netz. Von uns frei zu sein, ist unmöglich geworden.“¹

Wie frei sind wir also wirklich in unserem Denken, Meinen und Wollen?

Sigmund Freud wird die Erkenntnis zugeschrieben, dass das Ich nicht Herr im eigenen Haus ist - ganz so neu ist diese Erkenntnis jedoch nicht. So hat schon Schopenhauer Leben und Schicksal als Produkt und Veranstaltung seelischer und universaler Kräfte erklärt, deren Wirken dem bewussten Wollen weitgehend oder völlig entzogen ist.²

¹ Frank Meyer in seiner Festrede anlässlich des Otto-Brenner-Preises für kritischen Journalismus, 2006

² Schopenhauer, A.: Die Welt als Wille und Vorstellung. Haffmanns Ausgabe, Bd 1, 1988

Die Ergebnisse der Hirnforschung veranlasste den Hirnforscher Wolf Singer zu der Aussage, wir sollten aufhören, von Freiheit zu sprechen, da uns Verschaltungen des Gehirns festlegen, während der Literatur-Nobelpreisträger Isaac Bashevis Singer meint, das größte Geschenk der Menschheit sei die freie Wahl.

Ich denke, wir haben kein Geschenk der freien Wahl. Wir haben nur das Geschenk des Lebens mit dem Potenzial der freien Wahl. Solange wir unser Freiheits-Potenzial nicht bewusst zu einer Fähigkeit entwickeln (wie es z.B. schon Sokrates mit seinen Dialogen angestrebt hat), solange sind wir tatsächlich Marionetten der Verschaltungen unseres Gehirns und derjenigen Kräfte, die diese Verschaltungen steuern - und solange ist die subjektive Wahrnehmung von Freiheit eine Illusion.

Wie betrachtet es der Bildungswissenschaftler Wolf-Dieter Hasenclever, wenn wir ihn fragen: Wir werden nackt und frei geboren: Wie verhindern wir die Einschränkung von Freiheit beim Heranreifen unserer Kinder?

Das Bewusstsein, Subjekt, also "ich" zu sein, entwickelt sich in der Abgrenzung zum Anderen, zum Außen. Die Lust nach Freiheit vom Anderen ist Bestandteil der Ich-Werdung. Der Wunsch, frei zu sein, ist der Wunsch, ganz ich sein zu können. Das Kleinkind krabbelt nicht dorthin, wo die Mutter will, sondern in die andere Richtung. Meine 5 jährige Enkelin, eigentlich Bananenliebhaberin, lehnt plötzlich trotz Hunger eine Banane ab: Ich will jetzt keine. "Da bleib ich lieber hungrig". Freiheit ist zunächst dann erlebbar, wenn Grenzen überschritten werden. Von außen gesetzte- oder auch innere. Erziehung muss also Grenzen ziehen. Das Vorenthalten von Grenzen enthält Erfahrung von Freiheit vor. Zugleich muss Erziehung Grenzüberschreitungen möglich machen, ja geradezu ermutigen. "Du bist für den Kletterbaum zu klein". "Ich will aber". "Na gut, versuchs - ich pass aber auf... Erziehung muss Alternativen ermöglichen, und zugleich den Rahmen setzen. Die Dialektik von Freiheit und Verantwortung spiegelt sich auch hier. Gute Erziehung zu Freiheit ist immer auch Erziehung zur Verantwortung. Sie ist von Grund auf dialogisch und dialektisch angelegt. Und klar ist: Es gibt keine Freiheit ohne zugleich deren Einschränkung.

Und welchen Stellenwert hat Freiheit, wenn man als Mensch mit einer Behinderung leben muss, wie sieht das Bärbel Tenge, langjährige haupt- und ehrenamtliche Betreuerin und Begleiterin von Menschen mit Behinderung, mit den Augen der Betroffenen?

Freiheit ist, eigene Entscheidungen treffen und das Bestmögliche aus der jeweiligen Situation machen zu können, was beim Fortschreiten der Krankheit jeweils "angepasst" werden muss in dem, "was noch geht". Je mehr die Einstellung zur Krankheit als "Herausforderung" angesehen wird - und das ist meist gar nicht einfach - desto besser gelingt der Umgang mit der Krankheit, der bei Multipler Sklerose sehr tagesform-abhängig ist. Niemand kennt den Verlauf der "Krankheit mit den 1000 Gesichtern" genau, auch nicht der beste Arzt, so dass "Freiheit" auch mit viel Hoffnung einhergeht, die oft genug enttäuscht wird. Depressionen stellen sich oft automatisch ein. Nicht jeder ist ein Kämpfer mit einem mutigen "Trotzdem"!!

Bei einem Querschnittgelähmten (z.B. dem früheren Rollstuhl-Tanzpartner meiner Tochter) ist die Krankheit "fixiert" und er kann sich besser darauf einstellen, weil er weiß, es wird nie anders sein. So hat er das Beste aus seiner Situation gemacht, mit viel Willen und Ehrgeiz ist er inzwischen Oberarzt in einer neurologischen Klinik, er kann also auch besser die Zukunft "kalkulieren" als z.B. ein MS-Betroffener, dessen Krankheitsbild sich von einem Tag zum andern auch erheblich verschlechtern kann.

Sogar der mir gut bekannten Sportlerin, die von Geburt an sehbehindert und später seit einem Sportunfall querschnittgelähmt im Rollstuhl sitzt, ist durch ihre "kämpferische" Einstellung ein Leben möglich, das sie durch vielseitige Gestaltung zufrieden macht und ihr durch sportliche Erfolge Glücksmomente beschert, die ihr das Leben lebenswert erscheinen lässt.

Und Freiheit in der Kunst, historisch reflektiert und aktuell betrachtet von Hubertus Kohle:

Es fällt vor allem auf, dass die Freiheitsidee jeweils deutlich von den eigenen historischen Erfahrungen geprägt war. Und das vor allem bei denjenigen, die diese in ihrer Jugend vermisst haben und dementsprechend besonders intensiv danach streben bzw. die Gefährdungen der Freiheit heraufbeschwören. Andersherum - wenn auch weniger ausgeprägt - war die Freiheit bei denen weniger intensiv "verklärt", die sie sowieso immer schon genossen haben.

Was sagt der Hochschullehrer Norbert Szyperski: Gibt es eine Freiheit in Forschung und Lehre? Was und wem nützt die Freiheit der Lehre?

Forschung und Lehre und Transfer waren und sind für mich fundamentale Bestandteile meines Lebenselixiers. Rückblickend faszinierend: Nach 1945 wurde mir im fast unerwartet freien Teil West-Berlins und dann in der Bundesrepublik Deutschland nichts mehr oktroyiert. Die Freiheit der Meinungsäußerung gewann und gewinnt so „Ex cathedra“ in der und durch die Universität eine fundamentale Bedeutung. Mit ihr wird der wissenschaftliche und gesellschaftliche Emergenz-Prozess in seiner breiten Wirkung erst möglich. Das hat mich persönlich frei fühlen und in wahrgenommener Freiheit stets agieren lassen.

Der Theologe und Biologe Stefan Schneider beschäftigt sich beruflich mit Extremsituationen und Möglichkeiten des Verhaltens: Welche persönlichkeitsfördernden Nachhaltigkeitskriterien sollten willkürlich-therapeutisch herbeigeführte Extremsituationen haben, um persönlichkeitschädigende Muster aufzulösen?

Die Welt in der wir leben ist geprägt von immer weniger Extremsituationen. Wir erfahren weniger Leid, weniger Krieg, weniger Hunger. Im Gegenzug scheint der Mensch mehr Leid zu empfinden, es ist fast wie eine Desensibilisierung. Ganz besonders zeigt sich dies in der überproportionalen Zunahme psychischer Erkrankungen in der westlichen Gesellschaft. Extremsituationen können pädagogisch-therapeutische Funktionen insofern haben, dass Sie den Menschen noch einmal, wieder einmal an den Rand seiner Selbst führen. Grenzerfahrungen, Wüstenerfahrungen können das Bewusstsein für das Leben schärfen, können Lebensprioritäten wieder bewusst werden lassen.

Aus physiologischer Sicht sind Extremsituationen ganz rudimentär menschliche Situationen, die Stress kanalisieren. Diese Kanalisation erfolgt über Bewegung (vor dem Säbelzahntiger [= Futter sein] fliehen bzw. dem Mammut [=Futter haben] herjagen). In einer extrem weichgespülten Zeit, kann eine solche Extremsituation bereits über sportliche Aktivitäten, die Einen an den Rand der gefühlten Leistungsfähigkeit führen. Das sind einfache Grenzerfahrungen, deren Nachhaltigkeit für die mentale Gesundheit, insbesondere durch den Faktor der Stressbewältigung, umfangreich erwiesen ist.

Aus theologischer Sicht können solche Extremsituationen oder Grenzerfahrungen ein Bewusstsein für den Wert des Lebens vermitteln und in Phasen der Orientierung durchaus seelsorgerliche Wirkung haben.

Als Hochschullehrer und Unternehmer in Entwicklungsländern engagiert sich Augustin Süssmair und uns drängt die Frage: Welchen Anteil hat der Freiheitsgedanke beim Aufbrechen von Diktaturen?

Ausgehend von sehr subjektiven und selektiven Wahrnehmungen des Reformprozesses in Myanmar stellt sich zunächst die Frage: Weshalb haben Diktaturen über längere Zeit Bestand?

Hier scheinen die Konzepte von Macht und Ohnmacht, genauer spezifiziert: von zugeschriebener Macht und wahrgenommener Ohnmacht von zentraler Bedeutung zu sein. Freiheit ist in ein Spannungsfeld zwischen meh-

renen Machtzentren eingebunden. In einem dynamischen Prozess ändert sich dieser Freiraum kontinuierlich und im Idealfall eröffnen sich weitere Freiräume. Diese Dynamik wird gespeist von den Initiativen von Freiheitsaktivistinnen und -aktivisten sowie den Beiträgen von sogenannten Mutbürgerinnen und -bürgern.

Gleichzeitig drängt sich im Prozess des Aufbrechens von Diktaturen der Eindruck auf, dass Freiheit als hehres Gut instrumentalisiert wird, um schlicht ökonomische oder machtpolitische Interessen zu kaschieren.

Dem Mathematiker Ulrich Trottenberg wurde die Frage gestellt, ob es ein „Axiom“ für Freiheit oder gar eine „Formel des Glücks“ gäbe:

Mathematik ist frei: sie ist die unabhängigste und strengste Wissenschaft. Mit ihren Axiomen und ihrer Bedingungslosigkeit kann sie sich ihre eigene Welt schaffen. Eines „Freiheitsaxioms“ bedarf sie dafür nicht.

Mathematik macht glücklich: Mathematik kann nicht nur ihre eigene Welt schaffen, sie kann auch die reale Welt modellieren und zu gestalten helfen. Die Übereinstimmung mathematischer Strukturen und realer Phänomene, die Abbildbarkeit der (physikalischen) Realität in mathematische Theorie, das Lösen komplexer Probleme mit mathematischen Methoden - das alles sind beglückende Möglichkeiten und Erfahrungen. Mathematik ist das Fundament für die technische Gestaltung der modernen Welt.

Mathematik ist aber nicht nur frei, sie ist auch wertfrei. Sie lässt sich für humane Entwicklungen ebenso nutzen wie für verheerende Vernichtung. Und die Gefahren, die mit intelligenten Big Data Algorithmen verbunden sind, sind spätestens seit der NSA-Affäre in aller Munde. Ausspähung bedroht unsere persönliche Freiheit. Aber nicht die Algorithmen als solche sind gefährlich, sondern ihr Einsatz für illegale und inhumane Zwecke. Der Missbrauch der Algorithmen muss politisch erkannt und verhindert werden.

Ein „Axiom für Freiheit“? Eine „Formel für Glück“?

Im Hinblick auf (ein Axiom für) die Freiheit möchte ich auf den brillanten Klassiker "A Theorie of Justice" (1971) von John Rawls hinweisen, in dem es um die philosophischen Grundlagen für eine freie und gerechte Gesellschaft geht. Rawls spielt in der ethischen Diskussion zur "Nachhaltigkeit" (Verantwortung für die nachfolgenden Generationen) gerade jetzt wieder eine wesentliche Rolle.. Mein Lieblingsbuch in diesem Zusammenhang ist "The Decent Society" (1996) von Avischai Margalit, hier wird Rawls' Theorie pragmatisch erweitert. Das kleine Buch von Stefan Klein "Die Glücksformel" (2002) ist m.E. ebenfalls erwähnenswert, es hat nicht das Gewicht und den Anspruch von Rawls und Margalit, fasst aber die damaligen psychologischen, soziologischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Ergebnisse der "Glücksforschung" anschaulich zusammen.

Nicht frei sind wir, wenn es um die Auseinandersetzung mit der Mathematik auf unseren Bildungswegen geht. Insofern verweise ich gern auf einen ZEIT-Artikel von Gero von Randow "Mathematik: Frei und radikal" (2004), in dem der traditionelle Mathematikunterricht heftig kritisiert wird.

Und zu erwähnen sei auch: Eine Sonderrolle innerhalb der Mathematik nehmen die Stochastik und die Statistik ein. Die statistische Fehleranfälligkeit unseres Denkens und darauf beruhende Fehlentscheidungen - diese Problematik wird in "Thinking, fast and slow" von Daniel Kahneman eindrucksvoll und allgemeinverständlich dargelegt.

Aber welche Kriterien persönlicher Freiheit müssen gegeben sein, um Wahrheit vermitteln zu können? Mit dieser Frage setzte sich der Journalist Hans-Herbert Holzamer auseinander:

Die Wahrheit ist stark, aber ihre Stärke liegt nicht in ihrer Vermittlung, sondern in der Absolutheit ihrer Aussage. Wahr ist wahr. In der Vermittlung ist sie schwach. Das kann ich nicht sagen, da habe ich Angst, da tue ich weh.

Die Freiheit, Wahres zu sagen, oder Wahres zu verschweigen, gehört dazu. Es kann sich Wahrheit nur entfalten, wo die Freiheit, sie zu sagen, gegeben ist.

Diese Freiheit ist immer persönlich, weil es eine allgemeine Freiheit nicht gibt, die Freiheit des einen eckt an der Freiheit des anderen an, sie beschränkt und wird beschränkt. Die persönliche Freiheit wird jedoch nicht nur durch die Freiheit des anderen beschränkt, sie wird auch durch verschiedene belastende Faktoren eingeschränkt. Das gilt auch für die Freiheit, die Wahrheit zu sagen.

Wer seinem Chef in einem Unternehmen Wahrheiten sagt, die dieser nicht hören will, riskiert seinen Job. Dabei spielt es nicht einmal eine Rolle, ob der Chef nicht von der Kenntnis der Wahrheiten profitieren würde. Er will es nicht, und das gilt, und das belastet die Freiheit dessen, der die Wahrheit gerne aussprechen würde.

- *Gegeben sein muss demnach die Unabhängigkeit gegenüber wirtschaftlichen Zwängen.*

Von außen gibt es nicht nur wirtschaftlichen Druck, der auf die Fähigkeit, Wahrheit zu vermitteln, Einfluss nehmen kann. Es kann auch die Androhung körperlicher oder sonstiger Nachteile für einen selbst oder jemanden sein, dessen Wohl und Wehe einem am Herzen liegt.

- *Gegeben sein muss demnach die Bereitschaft, sich von Drohungen nicht beeinflussen zu lassen.*

Im Privaten gibt es Wahrheiten, deren Kenntnis schmerzen können: Krankheit, Untreue, Tod, Verlust, drohende Ereignisse. Sich von dem Bewusstsein frei machen zu können, mit dem Vermitteln von Wahrheit Schmerz zuzufügen, erfordert die Fähigkeit, empathische Empfindungen unterdrücken zu können. Außer man hat sie nicht, ist abgestumpft, dann gibt es nichts zu unterdrücken.

- *Gegeben sein muss demnach die persönliche Freiheit, über seine empathischen Empfindungen verfügen zu können.*

Eine Gesellschaft, die Freiheit als eines ihrer Ideale leben will, muss gleichsam auch eine solidarische Gemeinschaft sein. Daher die Frage an den Gewerkschafter Gerd Lobodda: Kann gelebte Solidarität frei machen? Wem nützt sie letztlich?

Solidarität ist für mich das Fundament für Freiheit! Solidarität hat in Bezug auf Freiheit einen doppelten Charakter:

1. *Nur durch solidarische Maßnahmen und Aktionen unterschiedlichster Art wurde und wird Freiheit errungen.*
2. *Nur durch ein solidarisches und zivilisiertes Leben auf allen Ebenen wird die errungene Freiheit erhalten.*

Solidarisches Leben aber fällt nicht vom Himmel. Es muss gelehrt und erlernt werden. Eine grundgesetzlich verfasste Gesellschaft wie die unsere muss den Geist der Verfassung alltäglich wirkungsmächtig werden lassen.

Das deutsche Grundgesetz hat durch seine historische Bedeutung und seine ausbalancierte Grundphilosophie die Freiheit nicht nur verankert, sondern in prozesshaften Strukturen als Auftrag an das Volk definiert. Das Grundgesetz gibt Freiheit und setzt dort Grenzen, wo die Freiheit zur Unfreiheit des Anderen wird.

Auch hier gilt: Trotz aller freiheitlicher Rechtssicherheit, bedarf es einer individuellen Zivilcourage und eines gesellschaftspolitischen Engagements gegen Grenzüberschreitungen. Was zeigt: Selbst eine bestmöglich verfasste Freiheit hat ohne solidarisches Engagement keinen Bestand.

Freiheit ist eine Errungenschaft und kein Besitzstand. Sie muss sich täglich neu bewähren! Dies gilt für die gesamte Gesellschaft, wie für jede Persönlichkeit im Einzelnen.

Doch was gilt Freiheit für jenen, der im politischen System der Unfreiheit seine Kindheit und Jugend verbrachte, fragten die Teilnehmer den in Dresden geborenen Uwe Lobeck:

Wenn Dir von Kindheit an gesagt wird, wo die Grenzen Deines Tuns sind, sei es in der Freiheit dahin zugehen, wohin Du möchtest, zu sehen, was Du entdecken möchtest, zu erfahren, was Dich neugierig macht und Dir wichtig ist, dann ist diese Unfreiheit die größte Fessel, die man Dir anlegen kann. Und die schlimmste, denn Du spürst – ohne dieses Maß der Freiheit wirklich zu kennen - dass Dir für Dein Leben etwas fehlt.

Man kann sich damit arrangieren und versuchen, diese Tatsache zu verdrängen. Doch es ist eine solch tiefe Sehnsucht, die aus dieser Unfreiheit entsteht, dass Du nicht wirklich leben möchtest, denn Du fühlst Dich in dieser Ungerechtigkeit betrogen. Betrogen darum, dass Du gleich allen anderen Menschen auf diese Welt geboren wurdest, diese Welt für dieses einmalige Hiersein auch die Deine sein sollte, sie es aber in Größe, Tiefe und Weite nicht sein darf. Dann wird diese Sehnsucht zum unerträglichen Schmerz. So unerträglich, das Du bereit bist, alles zu riskieren gegenüber jenen, die glauben, Dir die Freiheit versagen zu dürfen, weil sie Macht über Dich haben. Wenn Du dann noch siehst, mit wie vielen Menschen Du diesen Schmerz teilst, dann überwiegt die Sehnsucht und das Maß der Erträglichkeit ist am Ende. Dann gibt es nur noch einen Weg, nämlich jenen, der Dich dahin führt, diese Fessel zu sprengen. Und wenn auf diesem Weg Mauern fallen, Grenzen verschwinden, Menschen sich finden und Du aufhören kannst, um die Freiheit an sich kämpfen zu müssen, dann bist Du wirklich frei!

Sylt, März 2013

Teilnehmer:

Gudrun Gersmann
Wolf-Dieter Hasenclever
Hans-Herbert Holzamer
Claas Klauenhowen
Hubertus Kohle
Evelin Kroschel-Lobodda
Vera Lengsfeld
Uwe V. Lobeck
Gerd Lobodda
Stefan Schneider
Angelica Staniloiu
Augustin Süßmair
Bärbel Tenge
Ulrich Trottenberg
Norbert Szyperski
